

SAUFEN aktuell



Ausgabe Zwei. Berlin im März 2016

Grüße aus dem Paradies

Wirtschaft! Basti! Kannst du mir noch 'n Bier und zwei Zigaretten geben? Danke! – Ich könnte jetzt schmutzige Wäsche waschen, aber ich schreib ja nix mehr, und leider kann ich kein Steno ... mit fließendem Übergang ins Arabische – das kann eh keiner lesen, außer in tausend Jahren. Baut Landschaften aus Zertifikaten, Landsmannschaften aus Derivaten. Abfall für alle, die vom Glauben abfallen. Aber nee, das will ich auch nicht. Das nächste Mal gibt's ein Interview ... ich dachte, Dr. Sc. H. Lotter macht das, aber egal. Lösungen bieten auch Chancen. Man muß das ja nicht so hochsterilisieren. Paß bloß auf, daß ich dir nicht deine Schlampillen auseinandernehme! Kauf dir doch deine Pagenschlüpfer, wo du willst! Ich bin im Paradies, und ehrlich gesagt, ich weiß gar nicht, wer dieses Blatt druckt. Oder lesen soll. Ich weiß gar nicht, wer dieses Blatt druckt. Oder lesen soll. Fordern und fordern,

Scheifffele!

TRINKER ALS KONSERVATIVE ELITE DES ABENDLANDES

Als der dümmste Mensch des 20. Jahrhunderts das russische Wodkaschlucken per Dekret ins Verhältnis zur Arbeit setzen wollte, hatte sich jegliche Moderne erledigt. Proletarisches Trinken war immer so fatalistisch, wie der Zwang zur Lohnarbeit unendlich schien. Neu an den Versuchen, Ordnungsstaaten irgendwie *sozialistisch* zu organisieren, war die Behauptung einer Befreiung vom unendlich trüben Horizont eines Lebens unter Maschinen. Das Proletariat schmeckte alle Einsichten ins Notwendige ab und soff vorsichtshalber erstmal weiter. Die erste konsequente Manifestation des *freien Willens*, die *Domina Arbeit* wurde durch die *Domina Alk* ersetzt, mehr hatte die Epoche gerade nicht zu bieten. Der selbstbewußte Mensch bleibt vorm Bier sitzen und wartet die technologische Beschleunigung ab, das ist westliche Moderne. Jeder nüchterne Blick deprimiert, egal, wann die Kneipentür geöffnet wird: draußen immernoch dieselbe Scheiße. Seit dem 19. Jahrhundert ist freies Trinken Ausdruck der höchsten Vernunft. Der Trinker Marx war im Sinne der kapitalistischen Renovierung konservativ und verstand, in schwachen Momenten des Widerstandes zur Kündigung des Vertrages mit der *Domina Alk*, detailliert zu beschleunigen. Die Abfassung des kommunistischen Manifestes war nichts anderes, als der nüchterne Versuch, uns den Quatsch der Industrialisierung zu ersparen, die ganze DDR wußte das und soff sich, die Angst vor der verschärften Ausbeutung fest im Blick, jeden Lenin aus'm Hirn. Nüchterne Analyse einer Menschheitszukunft ist immer Phantaserei. Wer zu früh kommt, den bestrafen nicht nur die Frauen. Die Perestroika des Idioten Gorbatschow entsprang der bekloppten Sehnsucht, Rußland mit dem schwäbischen Modell

stumpfsinnigster Subordination unter die Geldwirtschaft den Anarchismus der unendlichen Weiten auszutreiben. Hier waltet eine der zuverlässigsten Konstanten der europäischen Geschichte, jedem Versuch, Rußland mittels der negativen Zuchtwahl des Schwabentums zu ordnen, folgt der Besuch einer russischen Armee in Berlin. Hier ist *Alk* in seiner puren Organisation schaffende Gestaltungskraft der Geschichte.

Die sogenannte Gegenwart konstituierte sich auf einem Treffen des ehemaligen CIA-Chefs George Bush mit dem ehemaligen KGB-Mann Gorbatschow 1986 in Rejkjavik. Seitdem wird eine neue Rasse gezüchtet, die sich alk- und rauchfrei als vernetzte Arbeitsameise zu verstehen hat.

Der freie Trinker ist die tatsächlich letzte Hoffnung auf Bewahrung der europäischen Zivilisation als Hort der klassischen Tugenden und der ewigen Liebe des Menschen zu sich selbst.

Liebe ist die Sehnsucht des Menschen nach Teilhabe an der Unendlichkeit des Universums. Freies Trinken ist Einswerden mit der Exekutive des Universums, der Zeit.

Bleibt bloß sitzen!

Matthias Hering



Carola Göllner: *Wedding-Kolumne # 2*



SEHR GEEHRTER HERR ODER FRAU

Ich schreibe Ihnen zu erkundigen, ob es bei Ihren Magazin willeicht irgendwelche möglichkeiten für ein Praktikum (Erasmus)* gibt. Das Praktikum habe ich von Februar bis zu ende Mai nächstes Jahr erworben und es würde für mich in dieser Zeit möglich sein das Praktikum bei Ihnen zu machen. Ich weiss das für eine so entfernte Zeit dieses E-mail früh kommt, aber wegen finanziellen Gründen (um das Erasmus Stipendium zu erworben – man soll das Praktikum ohne Bezahlung des Arbeitgebers machen) muss der Praktikum Vertrag bis zum ende Juli bereit sein. Es würde mir eine grosse Freude sein bei Ihren Magazin mehr Einsicht in die Welt der Magazinredaktion, Trinkkultur und Kultur in Berlin in generell zu bekommen. In der vorherigen Jahren habe ich in den Kunst bei bereitungen von Festiwalen mitgeholfen und für weniche Literaturmagazine Kritiken geschrieben. Ich studiere ja panisch Vergleiche in wissenschaft, was mir eine bereits solide Verstehung des Urfeldes verschafft. Wenn Sie auch meine andere Erfahrungen interessieren, können Sie mehr in den beigelegten CV lesen. Ich freue mich auf Ihre Antwort, danke für Ihre Zeit und freundliche Grüße, *L. M.*

* Vorschlag: *Erasmus* durch *Orgasmus* ersetzen

TRINKEN IST BESSER ALS ESSEN ...

trinken ist besser als essen
das wissen die freunde der welt
die fettgefressenen fressen
die kackvollen bäuche da oben
die professoralen trüben
tassen an ihren tellern
die schranzen für scheiße und geld
sind nicht besessen
von satyr und apollo droben
die können nicht ficken
sie können nicht lieben
sind dinoblödsaurier geblieben
und wie die ticken
da sträubt sich die flasche
werft sie in asche
betoniert sie in kellern

wir aber trunken von wein
und lebenslang glücklich
wir existieren hart schicklich
tanzen durch strassen und gedankenpaläste
lieben an bäumen die zartesten äste
und das waldflammende maschinengewehr
wir stehen stumm leicht schwankend am meer
wo die fische wohnen
wir sind die revolutionen
wir krallen uns in die hölle ein
werden nicht klagend in betten sterben
werden nur galle und gedichte vererben

wir sind ungewaschene straßenkinder
der kosmos ist ein schluck aus dem glas
tot die mutter die uns vergaß
der vater war ein nasser winter

Jörg-Michael Koerbl

MEIN FREUND KURT

In der Pause war ich im Park eingeschlafen, das Mittagsbier ... Ich erwachte, weil mir jemand auf die Arbeitsschuhe kackte. Ich wollte hoch, um ihm eine zu scheppern, aber bis dahin wär der längst abgezwitchert. So blieb er einfach sitzen und starrte mir rotzfrech ins Gesicht. Kurt. Hat was, der kleine Scheißer, dachte ich, und wir wurden Freunde.

Wir trafen uns dann jede Mittagspause, oft auch abends. Immer brachte ich ihm schöne Schrippenkrümel mit, manchmal auch Trill oder ein Stück Meisenring. Trinken tat er nur Wasser, sein Schpumante, sagte er.

Gestern nun fand ich Kurt tot im Rinnstein liegen, Rosenthaler Ecke Mulack. Mein armer kleiner Freund. Auf einmal kam mir meine Arbeit ganz eklig vor; denn ich war es doch, der Zeitgenossen wie Kurtchen nach dem Ableben einsammelte. Ich schmiss sie auf die Ladefläche meiner „Ameise“ und fuhr sie zur UHU-Fabrik. Da wurden sie in Natronlauge geworfen und zu Kleber eingekocht. Perverser



Der Kommandanturgutschein, ein Nachfolger des Knochengeldes, war bis 1998 gültig in der Kommandantur, Knaackstr. 20, Berlin-Prenzlauer Berg.

Job, dachte ich. Kurt gehörte nicht hinten auf die „Ameise“, wo andere Spatzen, Dohlen, Ratten und haufenweise Tauben stinkend herumlagen. Ich steckte ihn in meinen Stullenbeutel und begrub ihn abends im Hof der Sophienkirche. Aus Streichhölzern machte ich ihm ein Kreuz und verdrückte eine leise Träne. Kurt ist nur zwei geworden, aber wenigstens kein Alles-oder-Sekundenkleber.

Henning Rabe

UNSER TIP: GESUND TRINKEN, VERNÜNFTIG LEBEN!

„Um gesundheitlich bedenkliche Mengen von Glyphosat aufzunehmen, sollte ein Erwachsener pro Tag rund 1.000 Liter Bier trinken.“

Quelle: home.lund1.de

IER!
ANDWIRTSCHAFT!

- 001246 -

tschein

KOMMANDANTUR

N DER KOMMANDANTUR, KNAACKSTRASSE N° 20, 10405 BERLIN, PRENZLAUER BERG

ÜBER **DM 1** ÜBAREM GELDUNG

R ZUM ERWERB VON GETRÄNKEN,
SEN UND ANDEREN WAREN IN DER

☆ KOMMANDANTUR ☆☆☆

SCHNAPPE VERSCHAFFTE UND IN VEREINBAR BRINNET, MACHT SICH LÄCHERLICH, WENN ER DICH NICHT BELINNET UND DU TRÜBSEHST

Entwurf und Ausführung: *Nils Chlupka*

MEI ALTE SAUFT SO VIEL WIA I

Herr Schprinzerl sagt zu seinem Freund:
„Verändert sind die Leut,
die Ehe ist heut nicht modern,
kein Mensch vertragt sich heut.
Mei Frau und i,
mir zwa versteh'n uns wirklich wunderbar,
wir leben wia die Täüberl
schon seit zirka zwanzig Jahr.
Die Leut studieren hin und her,
und keiner kann's erklär'n,
doch das Geheimnis uns'res Glücks,
das kann ein jeder hör'n:“

Refrain

Mei Alte sauft so viel wia i,
daher die große Sympathie,
doch hab'n dabei wir ein System,
das ist vernünftig und sehr bequem.
Hab i an Rausch als wie a Haus,
nimmt's mi beim Krag'n und schleppt mi z'Haus
das nächste Mal ist's wieder umgekehrt,
i schlepp mei Alte ham,
so wia sich's g'hört.

Mein Hausarzt schimpft mich unlängst z'samm,
er meint ich trink zu viel.
„Gesundheit, Schprinzerl, ist ein Schatz,
den setzen Sie aufs Spiel.
Ich glaub', Sie geben mir doch recht“,
fragt er mein Weiberl dann,
doch die bleibt stumm als wie a Fisch,
weil sie nichts sagen kann.
„Sie brauchen net beleidigt sein,
daß schweigsam blieb ihr Mund“,
sag i zum Doktor ganz nervös,
doch das hat seinen Grund:

Refrain

Maly Nagl

GRUFTPRINZESSIN

Man nehme: 10 Gramm Schwarzen Tee (nach Möglichkeit Assam), 4 cl Patchouliöl, 4 cl Pinot Noir, 1 cl Flüssigwaschmittel Burti Noir, 1 cl Gesundheitsbad Teufelskralle, 4 Teelöffel geriebene Schwarzwurzel (roh und ungeschält), 2 Teelöffel Angebranntes, 13 Haare einer schwarzen Katze (ausgerissen nach Sonnenuntergang).

Dieser ausschließliche Winterdrinker fordert Geduld. Man beginne mit dem Tee, welcher in aller Frühe zur sechsten Stunde, Minute und Sekunde – also noch im Dunkeln – zubereitet werden muss. Das Gebräu lasse man 20 Minuten lose bei kleiner Flamme köcheln (→ Chifir) und danach im Schatten abkühlen. Den unerbittlich aufziehenden Tag verschlafe man. Bei erneutem Anbruch der Dunkelheit gebe man die flüssigen Zutaten in einen Weinpokal. Zur Konsistenz des Drinks zwingend erforderlich ist es, zuerst das Öl einzugießen: man trinkt sich vom Leicht- zum Schwerflüssigen. Die festen Zutaten dienen sowohl zur Dekoration als auch zum Verzehr. Nicht schütteln!

Alsdann lasse man sich vom Partner an einen Stuhl fixieren. Die Trinkhand muss frei bleiben! Ist kein Partner in der Nähe: Vorsicht bei autoerotischen Spielen! Man genieße das Getränk mit aristokratischer Gelassenheit und Langsamkeit.

Man höre im Abgang: *Der Hund von Baskerville* von CINDY & BERT, die B-Seite von *Holly Holly* (Cornet, 1971). Derzeitiger Discogs-Preis: 111,71 bis 175,00 € („The German Schlager collectors HOLY GRAIL“). Dieser Drink gehört den Wenigen.

Gerüttelt, nicht verschüttet von
Robert Mießner

(mit obligatem Dank an Wenedikt Jerofejew)

TRINKLIED

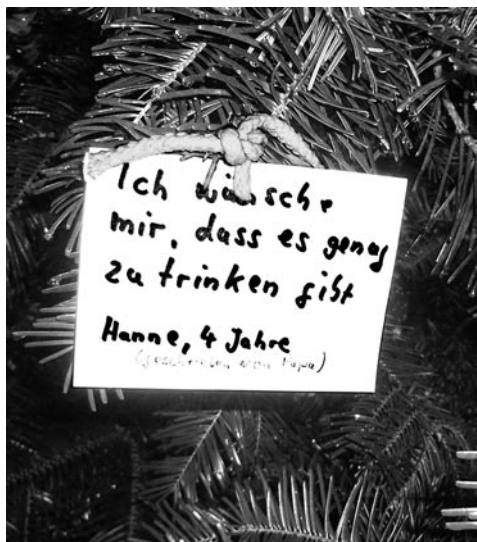
die Leute trinken zu viel,
kommen gleich mit Flaschen an
oder melden sich erst gar nicht
oder kommen einfach so vorbei,
ohne hallo zu sagen
und ohne sich vorzustellen,
und gehen später einfach so weg,
ohne sich zu verabschieden –
so, als wäre nichts geschehen
doch warum sollten sich die Leute auch
verabschieden,
wenn sie zuvor nicht hallo gesagt haben?
zumal man die Leute ja überhaupt nicht kennt
zumal man nichts über sie weiß –
außer, dass sie zu viel trinken
außer, dass sie kommen und gehen,
ohne hallo zu sagen,
ohne sich vorzustellen
und ohne sich zu verabschieden
es ist ein ständiges Kommen und Gehen
doch meistens melden sich die Leute
erst gar nicht
meistens haben sie überhaupt keine Zeit
meistens sind sie (zu) beschäftigt,
sind in Projekte verwickelt,
haben Aufträge,
sogenannte Arbeitsaufträge
früher sagte man dazu Befehle
doch wer redet heute noch vom Militär,
geschweige denn davon, dass jemand noch
dorthin geht?
dorthin, wo es wehtut ...
die wirklichen Kriege finden doch heute
ohnehin im Fußballstadion statt –
oder auch im Internet:
man legt einfach die Homepage der Bundes-
regierung lahm
und schon wird das Land nicht mehr regiert
man hackt einfach den Server der
Volkswagen AG
und schon werden keine Autos mehr gebaut
so einfach ist das

zwei, drei Mausklicks reichen da schon aus
doch meistens ist ja auch das schon zu viel
meistens hat man selbst dafür keine Zeit mehr
man könnte dann ja nicht mehr arbeiten gehen
und säße dann nur noch zu Hause herum
und dann müsste man sich ja mit sich
selbst beschäftigen
und das hieße dann ja nichts anderes als
Masturbation
doch wozu gibt es denn die ganzen Pornoclips
im Internet,
wenn sie sich keiner anschaut?
und irgendwer muss diese Clips ja auch
produzieren
da hätten die Leute ja wieder Arbeit
aber das ist dann auch wieder zu viel
dann bleibt man doch lieber zu Hause
und macht einfach nichts
dann schaut man doch lieber fern
und trinkt sein Bier
oder man starrt einfach die weißen Wände an
und sagt sich:
wie schön doch diese weißen Wände sind
so hat man wenigstens etwas zu tun
und man muss nicht großartig darüber
nachdenken,
was es sonst noch so gibt,
was man sonst noch tun könnte
Hauptsache, man ist irgendwie abgelenkt
Hauptsache, man ist beschäftigt und kann sagen,
dass man beschäftigt ist
doch die meisten Leute melden sich ja
sowieso nicht
deren einzige Beschäftigung besteht darin,
dass sie sich nicht melden
und wenn sie sich doch einmal melden,
besteht deren einzige Beschäftigung darin,
zu sagen, dass sie beschäftigt sind,
dass man in Projekte verwickelt ist,
dass man Aufträge hat,
sogenannte Arbeitsaufträge
aber das hatten wir ja schon
ich will nicht wieder von vorne anfangen
es geht schließlich weiter, immer weiter

das wussten bereits die Nazis
erst bringt man alle Juden um
und wenn keine Juden mehr da sind,
die man umbringen kann,
dann sind eben die Deutschen dran,
dann bringen sich die Deutschen halt selbst um
Hitler hat es vorgemacht
und heute machen es ihm alle nach
seitdem Hitler tot ist,
gibt es in Deutschland 80 Millionen
 kleine Hitlers
an den Internet-Stammtischen ist jeder sein
 eigener kleiner Diktator
man ist nur noch von Selbstdarstellern umgeben,
sodass man gar nicht mehr merkt,
dass man nur noch von Selbstdarstellern
 umgeben ist
doch wenn es nur noch Selbstdarsteller gibt,
dann gibt es letztlich keine Selbstdarsteller mehr
denn wenn es nur noch Selbstdarsteller gibt,
dann weiß man nicht mehr,
was es heißt,
kein Selbstdarsteller zu sein
wir brauchen also noch mehr Selbstdarsteller
wir brauchen noch mehr als Werbung
 getarnte Propaganda
und wir brauchen noch mehr Rendite
 und Chemie
wir brauchen Terror, Tsunamis und
 Säuberungen,
damit hier überhaupt noch jemand etwas
 begreift ...
die Armen müssen noch weiter
 ausgebeutet werden
die Guten müssen endgültig vernichtet werden
lasst uns lügen und lasst uns stehlen
lasst uns rauben, plündern und brandschatzen
lasst uns foltern und lasst uns morden
die Schwachen sind selber schuld,
wenn sie sich nicht zur Wehr setzen
wer anständig ist,
hat es nicht besser verdient
durch ehrliche Arbeit ist schließlich noch nie
 jemand reich geworden

und da es keinen Gott gibt,
gibt es auch kein Jenseits
und da es kein Jenseits gibt,
müssen wir alles hier und jetzt haben
alles, was möglich ist,
wird ohnehin irgendwann getan
alles, was Worte benennen,
findet irgendwann statt
schafft die Sprache ab,
wenn ihr wieder ganz gemütlich in euren
Steinzeit-Höhlen leben wollt
sauft euch euer Gehirn weg,
das euch ständig vorgaukelt,
dass es euch gibt
die Leute trinken ja ohnehin viel zu viel,
kommen gleich mit Flaschen an
oder melden sich erst gar nicht
doch das hatten wir ja alles schon
ich will nicht wieder von vorne anfangen
ich will mich nicht ständig wiederholen
und deshalb frage ich:
wer sind die?
und was wollen die?
was haben die hier zu suchen?
und was haben die hier verloren?

Clemens Schittko







DER DRECK

Kaffeeeflecke gehn mit Rotwein raus, Rotweinflecke mit Blut, Blutflecke mit Teer – Teerflecke brennst du am besten mit Feuer raus (wen stören schon die Löcher), oder du trinkst Rotwein, viel Rotwein, und gehst, wenn das Klo verstopft ist, in den Hof, pinkelst in den Müllcontainer (der im Winter meistens brennt) und brüllst, daß dich die Sache mächtig anstinkt.

de Toulouse

Freunde es ist ne kunst

nach bier in der schlange zu stehn

Höher noch ist die kunst

die flasche zu öffnen im gehen

Aber die höchste kunst

ist trinken ohne daß wir

brüderchen schwesterchen

's uns mopsen das tier mit dem bier

HEL Toussaint

EXZESSUM

„Dem Höhepunkt war ich nahe / da mich dunkler Wald umfing und ich, / verirrt, den rechten Weg nicht wieder fand.“ (Dante Alighieri, *Divina Commedia*, übers. v. Karl Vossler)

Wissenschaftliche Ausgabe

Herausgegeben von der Epidemie der Künste zu Berlin am See. **Einzelpreis:** 1 Eule bzw. 1 Bier. Kein Abo, kein Vertrieb, keine Portokasse. **Redaktion:** Absentistin, Designerer, Falzer, Kettenknecht, Paktierer, Schlotterer, Schlucker. **Fotos:** S. 4: Ralf S. Werder; S. 13: Barbara Kalender; S. 14-15: Kai Pohl.